

Gerlinde Frey-Vor, Rüdiger Steinmetz (Hg.): Rundfunk in Ostdeutschland. Erinnerungen – Analysen – Meinungen

Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft 2003 (Jahrbuch Medien und Geschichte 2003, hg. vom Studienkreis Rundfunk und Geschichte), 286 S., ISBN 3-89669-418-9, € 18,-

Das Vorwort der Herausgeber vom Juli 2003 wirkt etwas vollmundig: „Erst heute [...] ist es möglich, durch persönliche Erinnerungen der am Aufbau des ostdeutschen Mediensystems Beteiligten Einsichten in die wilden Wendejahre und die folgende Zeit der Konsolidierung zu gewinnen.“ (S.7) Nein, die meisten Kenntnisse, besonders zur rundfunkrechtlichen und rundfunkorganisatorischen Transformation seit 1990, lagen längst vor.

Klug kommentiert Rüdiger Steinmetz im einleitenden Beitrag über die deutschen Fernsehprogramme am 9. und 10. November 1989 einen alten historischen Streit über Stärken und Schwächen von Quellentypen. Gewiss bleibt die schriftliche Überlieferung in den Akten oft fragmentarisch und Erinnerungen von Zeitzeugen spiegeln häufig die Interessen der Befragten. Aber: „Beide Quellen besitzen je eigene Qualitäten und ergänzen einander“ (S.11) - der Satz wirkt leitmotivisch für das ganze Buch. „Zeitzeugen“ sind hier freilich überwiegend Intendanten. Ob sich in Interviews mit Rundfunk-Hierarchen spezifische Erinnerungsmuster finden lassen, wäre daher ein kurzes Nachdenken wert gewesen.

Ein zweites Leitmotiv liegt im Spannungsfeld zwischen dem Zwang zu schnellen Reformen in der Wende-Zeit einerseits und tradierten Mustern bei ostdeutschen Journalisten und Mediennutzern andererseits. Mit den Worten des aus Bayern nach Sachsen gewechselten MDR-Intendanten Udo Reiter: „Wenn Sie Westjournalisten mitgebracht haben, dann war es der ‚Besatzungsrundfunk‘. Wenn Sie Ostjournalisten genommen haben, bestand die Gefahr einer gewissen Nähe zum früheren System.“ (S.235)

Zwölf Aufsätze und sechs Interviews sind in fünf Kapitel gegliedert: „Wendezeit“ (die erwähnte programmgeschichtliche Rekonstruktion von Steinmetz), „Übergänge zu neuen Strukturen“ (neben dem Rundfunk wird auch die Transformation der Leipziger Kommunikations- und Medienwissenschaft behandelt), „Entfaltung neuer Strukturen“, „Programme und ihre Zuschauer“ sowie „Erinnerungen und Statements beteiligter Intendanten“. Insgesamt wirkt das Jahrbuch etwas MDR- und Sachsen-lastig. Aber angesichts der in Leipzig tätigen Herausgeber und ausschließlich sächsischen Förderer ist dies verständlich. Gleichwohl hätten die beiden anderen Modelle einen ausführlicheren Blick verdient: erstens die Ausweitung des NDR-Rundfunkauftrags gen Osten bzw. der Beitritt des Landes Mecklenburg-Vorpommern zum NDR-Staatsvertrag, zweitens der mühsame Weg von der 1990 begonnenen ORB-Gründung bis zu dessen Fusion mit dem Sender Freies Berlin im Rundfunk Berlin-Brandenburg (RBB) 2003.

Lobenswert ist die Beachtung des Hörfunks, dabei werden auch private Programme beleuchtet. Zu viele Publikationen über die jüngere ostdeutsche Mediengeschichte blieben auf Rundfunkstrukturen und Fernsehprogramme beschränkt. Bislang wenig beachtet wurde der 1990/91 aktive Leipziger Fernseh-Piratensender Kanal X. Angesichts seiner winzigen Reichweite behandelt der Beitrag von Steffi Elwan-Treuger freilich ein nur lokalhistorisches Kapitel. Spezifisch ostdeutsche Ansätze von Bürgermedien skizziert Christian Schurig.

Einige philologische Defizite: Es fehlen Register, die Hinweise auf Personen, Institutionen oder Sendungstitel erschließbar machen. Im Autorenverzeichnis werden 19 Beiträger genannt, nicht jedoch Klaus Wilhelm (der sich an den Aufbau des ZDF-Studios Leipzig erinnert) und Lew Hohmann (der die Entstehung und Rezeption der ORB-Produktion *Chronik der Wende* [1994] beschreibt). Die ehemalige ZDF-Korrespondentin in Polen hat keine drei Namensvarianten verdient: Gerry Nasarsky (S.30), Gerit Nasarski (S.221) und, korrekt, Geri Nasarski (S.280). Die einstige Sprecherin der *Aktuellen Kamera* firmiert erst als „Ellen“ (S.33), dann korrekt als „Angelika Unterlauf“ (S.34). Der Antrag von Kanal X auf Sendeerlaubnis wird auf Seite 87 verschieden datiert; korrekt ist der 21. März 1990.

Das Thema ‚Rundfunk in Ostdeutschland‘ hatte in den letzten Jahren manch kurzfristige Aufmerksamkeit erfahren: durch Stasi-belastete Journalisten, das wirtschaftliche Gebaren des MDR, westdeutsche Journalistenhäme über biedere MDR-Programme, zuletzt durch die Ostalgie-Welle des deutschen (Privat-)Fernsehens im Sommer 2003, produziert im Gefolge des Kinohits *Sonnenallee* (1999). Dieser letztlich kurzfristige Trend wird nicht mehr behandelt. Durch den Beitrag über das Recycling ostdeutscher Unterhaltungssendungen und -formate (Uwe Breitenborn) sowie die von Gerlinde Frey-Vor gesammelten Befunde zu Mediensozialisation in der DDR und Mediennutzung in den neuen Bundesländern wird die Fernseh-Ostalgie besser erklärlich.

Fazit: Der Neuigkeitswert des Sammelbandes ist überschaubar. Seinen Wert als Zusammenschau, als vorläufige Bilanz 15 Jahre nach der Wende mindert das aber nicht.

Rolf Geserick (St. Augustin)